

In *Taboos* greife ich erneut das Thema Sexualverhalten im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit auf, die sich auch als die bevorstehende Trennung von Sex und Fortpflanzung bezeichnen lässt - wobei Sex wie gewohnt für Liebe, Lust oder Neugier steht, während die Fortpflanzung zunehmend mittels, diplomatisch ausgedrückt, "alternativer" Methoden unter dem Mikroskop stattfindet. Aber statt mich wie in meinem ersten Theaterstück auf das technische "Yang" des Themas zu konzentrieren, beschäftige ich mich in meinem sechsten Stück mit dem sozialen "Yin" und seinen wesentlich subtileren und komplexeren Komponenten. Die chinesische Philosophie besagt, dass das Wechselspiel und die Interaktion von Yin und Yang alles Geschehen bestimmen - in anderen Worten: die nächste Generation von Menschen und Ideen.

Begriffe wie "Ehe", "Familie" und "Eltern" hatten früher eine fest umrissene Bedeutung. Sie waren das Fundament, auf dem unsere kulturellen Werte beruhten. Begriffe wie "Embryo", "Kind" oder "Zwilling" waren ebenfalls unzweideutig. Und Postulate wie, eine Ehe müsse heterosexuell sein und ein Kind könne nicht zwei Elternteile gleichen Geschlechts haben, wurden nicht einmal postuliert, weil es daran nicht den geringsten Zweifel gab.

All diese Begriffe sind ins Wanken geraten, ihre einst klaren Abgrenzungen verschwimmen, ihre Bedeutung erweitert sich. Manche führen diese Entwicklung auf die in den letzten drei Jahrzehnten gemachten Fortschritte auf dem Gebiet der In-Vitro-Befruchtung zurück, während tatsächlich in weit höherem Maße tiefgreifende gesellschaftliche und kulturelle Veränderungen - vor allem in den Vereinigten Staaten und Europa - für diese Umwälzungen verantwortlich waren, die so viel Angst und Ablehnung hervorrufen, insbesondere unter den immer lautstarker werdenden christlichen Fundamentalisten in den USA. Warum da nicht ein Theaterstück über eine Konstellation schreiben, in der "Familie" und "Eltern" beunruhigend diffuse Bedeutungen angenommen haben? Aus diesem Grund habe ich *Taboos* in zwei sozial und politisch extrem polarisierten Teilen der USA angesiedelt: im Großraum San Francisco und im tiefen Süden.

Aber obwohl ich mein halbes Leben in oder in der Nähe von San Francisco verbracht habe, möchte ich nicht als Verfechter einer bestimmten Meinung betrachtet werden. *Taboos* wurde in Europa geschrieben - hauptsächlich in London, erste Teile aber auch in Irland und Deutschland -, und zwar von einem in Europa geborenen agent provocateur, der seine europäischen Wurzeln wiederentdeckte und dadurch eine distanziertere und nuanciertere Ansicht über Amerika gewann. Zweifellos ist agent provocateur die Rolle, die mir als spätberufenem Bühnenautor am besten liegt, weil die meisten akuten Probleme, die mich interessieren, von Natur aus provokativ und komplex zugleich sind. Und darum kann es, per Definition, keine schwarz-weißen Antworten darauf geben, auch wenn die Öffentlichkeit und die Medien dies fordern. Kein Thema ist so provokativ und komplex wie die Frage nach der sozialen Bedeutung von Elternschaft und Familie, wo sich jeder Horrorvision ein "Aber was ist wenn"-Szenario entgegenhalten lässt. Aus diesem Grund vertrete ich in *Taboos* vor allem die Yin-Seite der Debatte.